

Chaumont griff nach dem Degen. — Wagt es nicht! — rief die Stimme donnernd — Geh, und laß diese hier! — Er ergriff die Hand der Vermummten, die, auf eine Nasenbank gesunken, schweigend es duldete.

Gnädiger Herr! — rief Chaumont — laß meinen Freund ungehindert mit ziehen.

Er bleibt! sagte die Gestalt drohend.

Ich bin Ritter! — sagte Chaumont, ihm entgegnetretend — Die Unschuld zu vertheidigen ist meine Pflicht. Laß uns, gnädiger Herr, oder bei Gott! — Er griff nach seinem Schwerte.

Geh nur zurück, meine Freunde! — sagte Franz von Guise, denn er war die hohe Gestalt, zu mehreren Bewaffneten, die aus dem Gebüsch traten, — geht nur zurück. Und Ihr, junger Mann, geht den Weg, den Ihr gekommen seid, und danket meiner Gnade, daß Ihr nicht für Eure Frechheit todt zu meinen Füßen liegt. — Er nahm die Hand der Vermummten und sagte mit gleichgiltigem Tone leise — Fräulein von Limeuil, habt die Güte, mir zu folgen.

Chaumont verließ jähneknirschend den Garten. Isabella folgte.

Da Ihr mich kennt, Herzog von Guise, — sagte sie, als sie in den großen Buchengang, der zum Hause führte, eintraten, so bedarf es weiter keiner Erklärung unter uns. Wer Euch verrath, daß ich hier sey — wahrscheinlich der Pater Joseph — verrath Euch auch, weshalb ich hier bin. Mein Plan ist gescheitert, meine Hoffnung dahin. Mir bleibt in diesem Augenblicke nichts übrig — als daß Ihr, Herr Herzog, mich nach Hause geleitet,

Ihr sprecht im gebietenden Tone, Fräulein! — antwortete ihr Guise — Die Stunden schlagen nicht mehr, in denen Ihr dieses ungestraft thun könntet. Eure Ehre ist jetzt in meiner Hand.

Immer noch in der Meinen! — rief lebhaft Isabella, einen Dolch ziehend — Er ist scharf genug für uns Beide.

Laß ihn ruhen — sagte Guise lächelnd — für einen Frevel schützt Euch mein Name und mein Charakter. Aber stoß nur zu, schöne Amazone, und schließt mit Eurem Dolch meine Lippen, daß ich nicht morgen im Zimmer der Königin Euer nächstliches Abenteuer aueplaudere. Nun, stolzes Fräulein von Limeuil, dessen Herz nur Prinzen von königlichem Geblüt entgegen schlagen kann, ist Eure Ehre nicht in meiner Hand?

Nein, Guise! — rief die Erzurnte — denn Ihr verloret mit der meinen die Cure! Und ich hoffe doch, sie ist Euch noch werth — fuhr sie einlenkend fort. — Für diese Stunde, hört es wohl, für diese Stunde erwähle ich Euch zu meinem Ritter. Geleitet mich in mein Zimmer und morgen lohne ich es Euch im Angesichte des ganzen Hofes.

Und womit? fragte lächelnd der Herzog.

Mit einer Gabe, die ich Euch reiche.

Und welche?

Ich lasse meinen Handschuh fallen, Ihr hebt ihn auf, und freundlich überlasse ich Euch das Zeichen meines Dankes.

Sonderbares Wesen! — rief Guise — Dieser Stolz ist mir neu bei Deinem Geschlecht. — Nun, wohlan! — fuhr er fort und reichte ihr den Arm — der Herzog von Guise ist der Ritter des Fräulein von Limeuil, ist es für diese Stunde und könnte es wohl für ewig bleiben.

Ihr täuscht Euch, gnädiger Herr, wenn Ihr dieses hofft. Meine Liebe gehört Eurem Feinde, meine Achtung Euch Beiden.

(Die Fortsetzung folgt.)

N a c h r u f
im Liederkreise an Karl Maria von Weber.
Den 1sten Julius 1825.

Der Töne Fürst eilt zu den fernen Quellen!
Und horch, schon hört man rings die Melodie'n
Ihn zu geleiten an die Straßen zieh'n
Und sich zu Schutz und Wehr für ihn stellen.

Harmonisch flüstern schon die Heilungswellen,
Die rauhen Stürme eilig nordwärts flieh'n
Und alle Lüftchen, denen Lust verlieh'n,
Mit frischem Athem seinen Busen schwellen.

So dreh' sich denn Dein Rad in schnellen Kreisen,
Kein Stein zerschell's, kein böser Unfall hemm's,
Im Lebenspiel gewinn nach Badeweisen
Dir alle Solo's, klein und große Schlemm's,
Und kehrt Du ganz gesund zurück, so reisen
Zum Dank wir künftig allesammt nach Ems.
Eh. Hell.

Auflösung der Abschied-Charade in No. 159.
Rosenkrantz.